



14 Punkte für eine auskömmliche Altersversorgung ohne Überforderung der aktiven Generation

1. Wenn im Umlagesystem weniger Arbeitnehmer mehr Rentner finanzieren, sollten die Renten weniger stark steigen als die Löhne (Nachhaltigkeitsfaktor). Damit werden die demographischen Lasten auf die Generationen verteilt und die aktive Generation erhält Spielraum für Eigenvorsorge.
2. Ein Zurück in die Alters-Vollversorgung durch die gesetzliche Rente würde die aktive Generation überfordern, wenn dies durch Beitragssatzerhöhungen oder höhere Steuerzuschüsse erreicht werden soll. Bereits ohne eine Anhebung oder Stabilisierung des Rentenniveaus streben die Beitragssätze einem neuen Rekordniveau entgegen und wird für soziale Sicherung mehr als die Hälfte des Bundeshaushalts ausgegeben.
3. Die Gewerkschaftsforderung nach noch höheren Beitragssätzen in der Rentenversicherung legt die Axt an die Finanzierung der Sozialversicherungssysteme. Hohe Beitragssätze verteuern Arbeit für den Arbeitgeber und belassen dem Arbeitnehmer weniger Netto. Folge sind Arbeitsplatzverluste. Zum steigenden Beitragssatz in der Rentenversicherung ist der Kostendruck in der Kranken- und Pflegeversicherung hinzuzurechnen.
4. Wer länger und gesünder alt wird, muss auch länger zur Finanzierung seiner Rente beitragen und kann dies nicht nachfolgenden Generationen überlassen. Die stufenweise Anhebung des Rentenalters auf 67 Jahre darf deshalb nicht weiter torpediert werden durch einen abschlagsfreien Rentenzugang ab 65 oder gar ab 63.
5. Um die Diskussion über das Rentenalter zu versachlichen, sollte darüber nachgedacht werden, die steigende Lebenserwartung automatisch an ein höheres Rentenalter zu knüpfen. Ein Jahr längere Lebenserwartung bedeuten acht Monate länger arbeiten und vier Monate zusätzliche Rente.
6. Wer gesundheitlich nicht mehr zur Arbeit in der Lage ist, soll und kann auch künftig sofort eine Erwerbsminderungsrente erhalten (Zurechnungszeit wird gerade von 60 auf 62 und weiter auf 65 Jahre verlängert, d. h. zukünftige Erwerbsminderungsrenten steigen). Zualtererst müssen aber Ärzte, Betriebsärzte, Arbeitnehmer und Arbeitgeber sowie insbesondere die Rehabilitationsträger ihre Anstrengungen und Ergebnisse bei Prävention und Rehabilitation deutlich verbessern.
7. Die Entscheidung für eine Rente ab 63 bleibt möglich, jedoch muss der Frührentner die längere Renten-Bezugsdauer durch Abschläge selbst finanzieren.
8. Der beste Schutz vor Altersarmut ist eine durchgehende Erwerbsbiografie. Von besserer frühkindlicher Bildung, besseren Schulabschlüssen, schnellerem Übergang in die richtige Ausbildung bis zur erfolgreicherer Weiterbildung und Gesunderhaltung älterer Beschäftigter gibt es erhebliches Verbesserungspotential.



9. Wer eigene Ansprüche auf Rente, Betriebsrente oder private Altersvorsorge erworben hat, soll im Alter durch einen Freibetrag jedenfalls mehr haben, als jemand, der allein Alters-Grundsicherung bezieht. Dies stärkt die Motivation für Arbeit und Altersvorsorge. Damit erübrigt sich die Diskussion über eine komplizierte und ungerechte Solidar- oder Lebensleistungsrente.
10. Die kapitalgedeckte betriebliche oder private Altersvorsorge ist eine ideale Ergänzung der umlagefinanzierten gesetzlichen Rente, weil damit jede Generation für sich selbst vorsorgt und die Lasten nicht in die Zukunft verschiebt.
11. Die anhaltende Niedrigzinsphase belastet Unternehmen mit Direktzusagen durch steigende Rückstellungsverpflichtungen, die gleichzeitig steuerlich zu gering anerkannt werden. Die handels- und steuerbilanzielle Belastung muss rasch verringert werden. Die Enthftung des Arbeitgebers durch eine reine Beitragszusage kann einen Schub für mehr betriebliche Altersvorsorge bringen.
12. Die Anlagemöglichkeiten für kapitalgedeckte Altersvorsorgeprodukte in Aktien müssen erweitert werden, damit Altersvorsorge vom Wirtschaftswachstum profitieren kann.
13. Ein entscheidender Impuls für mehr Eigenvorsorge könnte gesetzt werden, wenn jeder Bürger in einem Altersvorsorgekonto erkennen könnte, wie viel gesetzliche Rente, Betriebsrente und Zahlungen aus privater Altersvorsorge er im Alter erwarten kann.
14. Nichts braucht Rentenpolitik mehr als Verlässlichkeit. Der nach wie vor richtige Vorsorgemix aus Rente, Betriebsrente und privater Vorsorge darf deshalb nicht voreilig in Frage gestellt werden. Die Bürger müssen wissen, dass sie sich nicht allein auf den Staat verlassen können. Sie müssen auch selbst für die Altersvorsorge aktiv werden.